

## Nachruf



Medizinal-  
direktor Dr. med.  
Wolfgang  
Stegmann  
(1932–2007)

## Wolfgang Stegmann ist von uns gegangen

Mit Wolfgang Stegmann haben wir nicht nur einen Mitbegründer der wissenschaftlichen Phlebologie des vergangenen Jahrhunderts verloren, sondern vor allem einen Arzt mit großem Verantwortungsgefühl. Er war in seiner zweiten Vaterstadt Hamburg ein Verfechter der sozial-medizinischen Belange für unendlich viele leidende Patienten mit chronischer venöser Insuffizienz.

### Als Ostpreuße in Hamburg

Wolfgang Stegmann wurde am 12. März 1932 in Königsberg geboren. Die große Familie lebte seit Generationen in Ostpreußen. Sein Vater war dort als Jurist im Staatsdienst tätig. Nach der Umsiedelung in die Hansestadt Hamburg (1945) und der Schulzeit folgte das Medizinstudium in Hamburg und München. Wolfgang Stegmann promovierte mit einer Arbeit über Neurodermitis. Während der Medizinalassistentenzeit verbrachte er 15 Monate in Dallas/Texas, wo er Freundschaften für das ganze Leben knüpfen konnte.

Die Ausbildung zum *Facharzt für Dermatologie und Venerologie* fand bei Professor Gustav Hopf (1900–1979) im Allgemeinen Krankenhaus Heidberg bei Hamburg statt. Für Wolfgang Stegmann galt sein Beruf im wahrsten Sinne des Wortes als Berufung. Im Besonderen befasste er sich mit den Krankheiten der Venen und des chronischen venösen Stauungssyndroms, die damals auf der sozial-medizinischen Stufenleiter ganz unten angesiedelt waren. Seine weitere Ausbildung führte ihn ab 1963 in die *Hamburger Heilanstalt für Beinleiden* unter der Leitung von Dr. Udo Ellerbroek (1909–1985). In den letzten Jahren war die Institution gemeinsam mit den Beratungsstellen der Landesversicherungsanstalt Hamburg und den Vertrauensärztlichen Diensten in einem modernen Gebäude in der *Bürgerweide 4* untergebracht. Die Patienten litten an komplizierten chronischen Venenleiden, die einer besonders fürsorglichen Betreuung bedurften, und zwar sowohl aus ärztlicher wie auch aus pflegeri-

scher Sicht. Nach dem Ausscheiden von Ellerbroek wurde Wolfgang Stegmann am 1. September 1971 als Medizinaldirektor des Öffentlichen Dienstes in die Position des *Leitenden Arztes* der Anstalt berufen. Inzwischen bestand die Belegschaft aus 24 Mitarbeitern, darunter fünf Ärzten. Die medizinische Tätigkeit erstreckte sich auf Begutachtungen, Heilverfahren, berufsfördernde Maßnahmen, Umschulungen und andere sozial-medizinische Gebiete. Die Kranken konnten mit Wolfgang Stegmann aus seiner christlich-sozialen Einstellung heraus keinen besseren Fürsprecher finden. Die *Heilanstalt für Beinleiden* verfügte über eine stark frequentierte Ambulanz. Hier waren bei den Ärzten nicht nur spezielle dermatologische Kenntnisse, sondern eine gute interdisziplinäre Allgemeinbildung gefragt.

### Dermatologie und Phlebologie bleiben in der Familie

Auf den Kongressen der Dermatologie und der Phlebologie galt Wolfgang Stegmann als kompetenter Referent und umsichtiger Moderator. Die eigenen Fortbildungsveranstaltungen waren weit über die Grenzen Deutschland hinaus bekannt. Einen Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Laufbahn stellte 1982 die Ausrichtung des Jahreskongresses der *Deutschen Gesellschaft für Phlebologie* in Hamburg dar. Die Tagung stand unter dem Motto *Die Phlebologie und ihre Grenzgebiete*. Die Organisation und die Liebe zum Detail, die das Ehepaar Stegmann diesem Hamburger Ereignis widmeten, sind den älteren Phlebologen in unvergesslicher Erinnerung geblieben.

Seit 1967 betreute Wolfgang Stegmann seine Patienten auch in einer dermatologischen Fachpraxis, die 2001 der zweiten Tochter, Ärztin für *Allgemeinmedizin* mit Zusatzbezeichnung *Phlebologie*, übergeben wurde. Aber auch danach durfte er seine reichen Erfahrungen weitergeben. Bis vor zwei Jahren besuchten Wolfgang Stegmann und seine Frau die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen auf den

Kongressen der *Deutschen Gesellschaft für Phlebologie*.

## Familie, Meer, Sport und Religion

Das Privatleben von Wolfgang Stegmann war immer durch feste familiäre Bindungen geprägt. Als Kind verbrachte er die Zeit oft auf den Gutshöfen der Verwandten in Ostpreußen. Eigentlich wollte er Kapitän werden. Seit der Flucht hat ihn stets ein kleines Kästchen mit Wiking-Schiffsmodellen begleitet. Zeitlebens liebte er das Meer, die Nordsee und die Ostsee.

Ein großes Interesse gehörte dem Sport. Schon der Vater war Mitglied des ASCO (*Akademischer Sportclub Ostpreußen*). Wolfgang Stegmann trat als Schüler in den *Hamburger Sportverein* (HSV) ein und blieb zeitlebens Mitglied. Bei den *Deutschen Schüler- und Studentenmeisterschaften* in der Leichtathletik gewann er 1950 den Titel im Mannschaftswettbewerb. Später erwarb er den Schein für das Küstensegeln. Das hohe sportliche Engagement vertrug sich nicht mit dem Studentenleben in einer Burschenschaft, deshalb war er nur kurze Zeit korporiert.

Als Mitglied des ASTA (*Allgemeiner Studentenausschuss*) reiste er 1956 mit einer Delegation nach Lund (Schweden). Einige Medizinstudentinnen fuhren auch mit. Bei dieser Gelegenheit lernte Wolfgang

Das Ehepaar Stegmann besuchte gemeinsam zahlreiche Kongresse der Deutschen Gesellschaft für Phlebologie (Foto privat).



Stegmann seine Frau kennen. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor.

Die Familie Stegmann praktizierte den christlichen Glauben und arbeitete aktiv in ihrer evangelischen Gemeinde. Mit dem Pastor erfolgten mehrere Reisen auf den Spuren des Apostels Paulus nach Jordanien und Israel, nach Ägypten und in andere Mittelmeerländer. Wolfgang Stegmann verfügte über ausgezeichnete Kenntnisse der Geschichte, die er bei diesen Gelegenheiten gerne mitteilte. Die Reisen hatten in der Familie Stegmann also einen großen Stellenwert. Beim Skifahren mit dem Alpenverein nahm der kleinste Sohn schon im Rucksack an den Abfahrten teil. Später erwachte das Interesse für die Maya- und Inka-Kulturen in Lateinamerika. In den letzten 15 Jahren

arbeiteten die Eheleute in der *Rainer-Maria-Rilke-Gesellschaft* mit.

## Wir trauern

Wolfgang Stegmann wurde mitten aus der beruflichen Tätigkeit durch einen tragischen Unfall herausgerissen, der zu einer 20 Monate andauernden chronischen Krankheit geführt hat. Seine Ehefrau Marlies hat ihn über die lange Zeit des Leidens zu Hause liebevoll begleitet.

Wir alle, die wir regelmäßig mit ihm und seiner Gattin die Kongresse der Phlebologie über Jahrzehnte hinweg gestaltet haben, trauern um unseren Kollegen, um unseren Freund. Wir bewahren ihm ein herzliches Gedenken.

*Wolfgang Hach, Frankfurt am Main*